

# Begegnung mit Ernst Gisel

Autor(en): **Steinegger, Jean-Claude**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 7/8: **Ernst Gisel**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-52682>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Begegnung mit Ernst Gisel

## Rencontre avec Ernst Gisel

## Meeting Ernst Gisel

Meine erste Begegnung mit Ernst Gisel liegt über zwanzig Jahre zurück. Damals, noch Studenten, besuchten Kollegen und ich das Atelierhaus für Maler und Bildhauer an der Wuhrstrasse in Zürich. Das Parktheater Grenchen, die Schulen Letzi und Auhof kannten wir. Das Ausserordentliche dieser Bauten war uns bewusst, und wir versuchten – wäre es heute anders? –, sie einer Architekturrichtung zuzuordnen, sie in eine Kategorie einzureihen. Der wortkarge Gisel machte es uns nicht leicht: «Nein», meinte er achselzuckend, «da könne er uns nichts dazu sagen, er arbeite einfach...»

Inzwischen hat sich sein Werk in kontinuierlicher, beharrlicher Arbeit, unterstützt von Marianne Gisel, stark ausgeweitet. Doch seine Antwort auf unsere Frage wäre heute wohl die gleiche. Und doch entstanden im Laufe der Jahre Projekte und Bauten von grosser Bedeutung und Tragweite. Sie nahmen Entwicklungen vorweg und machten Schule. Ich denke da zum Beispiel an drei Wettbewerbsprojekte: für das Studentendorf in Enschede (1963), für die Sanierung der Rousseaustrasse in Zürich (1974), für das Ausbildungszentrum der SBB in Murten (1975). Es gibt noch weitere.

Aber es kann in einem Bericht über Ernst Gisel nicht nur von diesen bedeutenden Projekten die Rede sein. Auch



kleine, scheinbar unbedeutende Bauaufgaben hat er von jeher mit derselben Neugierde, Liebe und Sorgfalt angegangen und zu Ende gedacht – Bausteine, Erfahrungen für die nächste Arbeit.

Ernst Gisels Bauten tragen seine Handschrift nicht nur in ihrem Konzept, sondern bis in ihre letzten Einzelheiten. Es entspricht seiner Arbeitsweise, der Wahl der Materialien, dem konstruktiven Detail, der Ausstattung, der Umgebungsgestaltung und nicht zuletzt der künstlerischen Ausgestaltung ganz persönlich die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Denk- und Arbeitsweise,

die wohl heute besser gewürdigt wird als noch vor ein paar Jahren.

Gisels Arbeiten strahlen sein Vertrauen, aber auch seine Freude an der Architektur aus. Und diese übertragen sich auf jeden, der seine Arbeiten aufmerksam betrachtet.

Jean-Claude Steinegger

1-3

Atelier Ernst Gisel an der Streulistrasse, Zürich 1972 / Atelier d'Ernst Gisel à Zurich / Ernst Gisel's studio in Zurich

Fotos: Georg Gisel (Bild oben) und Fritz Maurer, Zürich, 1-3

